

Werk

Titel: Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

Jahr: 1752

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318045885

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

LOG Id: LOG_0062

LOG Titel: Das I. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das Buch Ruth.

Das I. Capitel.

In diesem Capitel kömmt folgendes vor: I. Die Reise Elimelechs nach dem Lande Moab, und sein darselbst erfolgter Tod, als die Gelegenheit zu der Anverwandtschaft der Ruth mit den Israeliten, v. 1-3. II. Sie heirathet einen Sohn Elimelechs, v. 4. III. Sie wird Witwe, v. 5. IV. Sie reiset mit ihrer Schwiegermutter, und mit Orpa, nach dem Lande Israel, v. 5-7. V. Orpa bleibe bernahez zurück, v. 8-14. VI. Ruth und Naomi reisen fort bis nach Bethlehem, v. 15-19. VII. Ihre Ankunft und Aufnahme daseselbst, v. 19-22.



n den Tagen, da die Richter richteten, so geschah es, daß Hunger in dem Lande war. Darum zog ein Mann von Bethlehem-Juda, um, als Fremdling auf den Feldern Moabs zu wandern, er, und sein Eheweib, und seine beyden Söhne.

v. 1. 2 Kön. 9, 2.

Jahr
der Welt
2676.
Vor
Christi Geb.
1328.

2. Der Christl. Geb.

1328.

R. 1. In den Tagen, da die Richter richteten, so geschah es. Dieses wird als die Ursache der folgenden Hungersnoth gemeldet, indem sich die Israeliten, zur Zeit der Richter, eines sehr großen Abfalles von Gott schuldig machten. Weil aber die Schrift nicht meldet, unter welchem Richter sich dieses zugetragen habe: so scheint es eine eitle Vermessungheit zu seyn, wenn man solches bestimmen wollte. Es ist auch nicht schlechterdings nothwendig, solches zu wissen. Was davon aus dem Geschlechtsverzeichnis Cap. 4, 18. v. geschlossen werden kann, will ich an seinem Orte erwägen. **Polus.** Diese Worte zielen auf die Zeit, wenn sich dasjenige, was in diesem Buche erzählt wird, zugetragen hat; ob man schon mit keiner Gewisheit sagen kann, welcher Richter damals regieret habe. **David Ganz** will, es sey dieses alles zu den Zeiten **Ebzans** geschehen, von welchem **Richt. 12, 8.** geredet wird; indem dieses der einzige Richter gewesen ist, welcher zu Bethlehem geboren war; und daraus schlüßet er, daß **Ebzán** und **Boas** eine einzige Person gewesen sind. Dieser Grund ist aber so schwach, daß **Wilhelm Vorstius** in seinen Anmerkungen über **David Ganz**, diese Geschichte lieber in die Zeiten von **Debora** und **Barak** bringen will. Ich will keine Beweisgründe nicht hersetzen, weil unser großer Landmann, der gelehrte **Usserius a)**, diese Geschichte in noch frühere Zeiten setzet, nämlich in die Zeiten **Ehuds**, da die Moabiter Israel unterdrückten, oder lieber in die Zeiten **Samgars**, der auf **Ehud** folgte. Dieses ist auch die Meynung des **du Pin**. Er hält dafür, daß diese Dinge ungefähr acht und zwanzig Jahre nach dem Tode **Josua** vorgefallen sind. **Patrick.**

a) *Chronol. sac. Part. 1. c. 12.*

Daß Hunger in dem Lande war. Oder in diesem Lande, nämlich in Canaan. **Polus.** Dieses bringt mich auf die Gedanken, daß solches in den Tagen **Gideons** geschehen sey. Denn dieses ist die einzige Zeit gewesen, wovon man, so lange die Richter regieret haben, liest, daß Hunger in Canaan gewesen sey. Da kamen die **Midianiter**, die **Amalekiter**, und die von **Morgen**, hinauf ... und verderbten die Einkünfte des Landes ... und ließen keine Lebensmittel in Israel übrig, noch klein Vieh, noch Ochsen, noch Esel, **Richt. 6, 3. 4.** ⁵⁵⁵. **Patrick.**

Darum zog ein Mann von Bethlehem-Juda. Ich habe oftmals angemerkt, daß zweyerley Bethlehem gewesen ist, eines in dem Lande **Juda**, und das andere in **Sebulon**, **Jos. 19, 15.** Beyde hatten ihren Namen von der großen Fruchtbarkeit der Gegend, worinne sie lagen, bekommen. Hieraus erhellet also, daß dieses eine sehr schwere Hungersnoth gewesen seyn muß, weil so gar auch an diesen Orten Theuerung war. **Patrick.**

Um, als Fremdling, auf den Feldern, oder in dem Lande, Moabs zu wandern. Dieses war ein sehr fruchtbares Land, welches jenseit des **Jordans**, gegen **Morgen** lag. **Polus.**

Er, und sein Eheweib, und seine beyden Söhne. Er führte sein ganzes Haus mit sich in das benachbarte Land **Moab**, welches nicht weit von dem Lande **Juda**, am Ende des **Salzmeeres** lag. Darinne war vermuthlich iho wohlfeile Zeit, da indessen das Land **Juda** Hunger litte. **Patrick.**

R. 2.

(555) Siehe des Herrn **D. Baumgartens** 165. Anmerkung zum III. Theile der Allgem. Weltgeschichte. Sonst ist hier noch zu erinnern, daß über dieses ganze Buch viele lehrwürdige Anmerkungen in des hochw. Herrn **D. Chr. Aug. Neumanns** *Poecile* T. I. p. 354. sqq. und T. II. p. 153. sqq. zu finden sind.

III. Band.

N r r

Jahr
der Welt
2677.
Vor
Christi Geb.
1327.

2. Der Name dieses Mannes war nun Elimelech, und der Name seines Eheweibes Naomi, und der Name seiner beyden Söhne Machlon und Chilion, Ephratiter, von Bethlehems-Juda; und sie kamen auf die Felder Moabs, und blieben daselbst. 3. Und Elimelech, der Mann der Naomi, starb: sie aber wurde, mit ihren beyden Söhnen, übrig gelassen. 4. Diese nahmen sich moabitische Weiber. Der Name der einen war Orpa,

B. 2. Der Name dieses Mannes war nun Elimelech. Wenn man den jüdischen Lehrern glauben darf, so ist dieser Elimelech in seinem Lande eine edele und mächtige Person gewesen. **Patrick.**

Und der Name seines Eheweibes war Naomi. Die Juden wollen, sie sey ebenfalls von edler Herkunft gewesen; nämlich, wie die Ealmudisten in *Baba-Bathra* sagen, eine Wäuhme Nabessens, des Obersten von dem Stamme Juda, und eine Tochter Salmons, seines Bruders. **Patrick.**

Und der Name seiner beyden Söhne war Machlon und Chilion, Ephratiter, von Bethlehems-Juda. Diese Söhne werden Ephratiter genennet, weil sie an diesem Orte nicht nur geboren, sondern, wie ich annehme, auch erzogen waren, und, nebst ihrem Vater, daselbst wohnten. Dieser Ort wurde, wegen seiner großen Fruchtbarkeit, sowohl Ephrata, als Bethlehem, genennet. **Patrick.** Der heilige Schriftsteller nennet die Söhne Elimelechs Ephratiter, weil Bethlehems-Juda auch den Namen Ephrath, oder Ephrata, führete, 1 Mos. 35, 19. Michä 5, 1.; entweder von dem Weibe Calebs, die also hieß, 1 Chron. 2, 19. c. 4. 4. oder wegen der großen Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend ⁵⁵⁶). Also wird dieser Name hier vielleicht gebraucht, um die Größe des Hungers anzuzeigen, welcher selbst die fruchtbarsten Gegenden betraf. **Polus.**

Von Bethlehems-Juda. Man lese die Erklärung über Richt. 17, 7. c. 19, 5. **Polus.**

Und sie kamen auf die Felder, oder in das Land, Moabs, und blieben daselbst. Nämlich, so lange als die Hungersnoth währte. **Polus.** Elimelech und die Seinigen, schlugen ihre Wohnung in diesem Lande auf. Dieses war, wie *Naamonides* anmerket, sonst nicht erlaubt, außer zur Zeit eines gemeinen Elendes, oder einer besondern Noth, die sehr groß war. Man lese *Schickards Mischpat Sammelech* b). **Patrick.**

b) *Cap. 3. theor. 10.*

B. 3. Und Elimelech, der Mann der Naomi, starb: sie aber wurde, mit ihren beyden Söhnen, übrig gelassen. Sie, als Witwe, und ihre

Söhne als Waisen. **Josephus** spricht, Elimelech sey gestorben, da er schon zehn Jahre lang in dem Lande Moab gewohnt gehabt hätte. Die meisten aber, wo nicht alle übrigen, sind der Meynung, daß sein Tod kurz nach seiner Ankunft in dieses Land vorgefallen sey. **Patrick.**

B. 4. Diese nahmen sich moabitische Weiber. Diese Weiber waren entweder Jüdingensinnen, da Machlon und Chilion sie ehelichten; woran man doch, nach dem 15. Verse, zu zweifeln Ursache hat; oder die Männer haben durch diese Verbindung mit ihnen gesündigt, 5 Mos. 7, 3. c. 23, 3. Eir. 9, 1. 2. Nehem. 13, 23. Deswegen wurden sie mit einem kurzen Leben bestraft, und blieben ohne Kinder, v. 5. 19. 21. **Polus.** Solche Ehen waren nicht erlaubt, wenn nicht die Weiber zuvor den jüdischen Gottesdienst angenommen hatten. Daß dieses hier geschehen sey, will *Aben-Esra* selbst aus den Worten des 15. Verses schließen, welche doch andere für einen Beweis des Gegentheils halten. Daselbst steht, daß Orpa zu ihrem Volke, und zu ihren Göttern, zurück gekehret sey. Dieses ist, wie er spricht, ein Beweis, daß sie zu dem jüdischen Gottesdienste bekehret gewesen war. Der chaldäische Umschreiber ist aber einer ganz andern Meynung, und spricht, Machlon und Chilion haben gesündigt, da sie fremde Weiber nahmen. So redet auch das *Midrash* über Ruth; wie *Buxtorf* in seinem Werke von den Ehen und Ehescheidungen, angemerket hat c). **Patrick.** Einige meinen, daß diese Männer gesündigt haben, da sie sich mit Weibern von einem abgöttischen Volke verhehlchten, Eir. 9, 1. Neh. 13, 23. Indessen waren doch solche Ehen erlaubt, wenn sich die Weiber zum wahren Gottesdienste bekehrten hatten. Dieses haben vielleicht diese Weiber, sonderlich Ruth, gethan. Man lese v. 16. Cap. 2, 12. Und wenn auch solches nicht vor der Verhehlung geschehen ist: so kann doch wohl gute Hoffnung vorhanden gewesen seyn, daß sie nachgehends den jüdischen Gottesdienst annehmen würden. Dem sey aber, wie ihm wolle: so sind doch diese ungleichen Ehen einigermassen zu entschuldigen. Machlon und Chilion sind vielleicht, weil sonst niemand von ihrem

(556) Daß Bethlehem auch Ephrath geheißen habe, ist aus 1 Mos. 35, 19. c. 48, 7. ganz gewiß. Aus eben diesen Stellen erhellet aber, daß dieser Name viel älter sey, als daß er von dem Weibe Calebs herkommen seyn könnte. Von dieser Stadt mag der ganze herumliegende Strich Landes den Namen bekommen haben; wenigstens ist gewiß, daß ein ansehnlicher Theil Landes Ephrata müsse geheißen haben, wie man aus 1 Sam. 17, 12. und Mich. 5, 1. sehen kann. Uebrigens siehe auch, was oben zu 4 Mos. 35, 19. angemerkt worden.

Orpa, und der Name der andern war Ruth; und sie blieben daselbst ungefähr zehn Jahre. 5. Und die beyden, Machlon und Chilson, starben auch. Also wurde dieses Weib übrig gelassen, nach ihren beyden Söhnen, und nach ihrem Manne. 6. Da machte sie sich auf mit ihren Schwiegertöchtern, und kehrte aus den Feldern Moabs zurück: denn sie hatte in dem Lande Moab gehöret, daß der Herr sein Volk besuchet, und ihnen Brodt gegeben hatte. 7. Darum gieng sie aus von dem Orte, wo sie gewesen war, und ihre beyden Schwiegertöchter mit ihr. Da sie nun auf dem Wege giengen, um wieder nach dem Lande Juda zurück zu kehren: 8. So sprach Naomi zu ihren beyden Schwiegertöchtern: Gehet hin, kehret zurück, eine jegliche nach dem Hause ihrer Mutter. Der Herr

Jahr
der Welt
2627. 2688.
Vor
Christi Geb.
1317. 1316.

ihrem Volke in diesem Lande war, gezwungen gewesen, sich mit moabitischen Jungfrauen zu verhehlichen. Denn sie hatten schon lange Zeit in diesem Lande gewohnt, und wußten nicht, wie lange ihr Aufenthalt daselbst noch dauern würde. Ohne Zweifel ist dieses auch durch besondere Regierung der göttlichen Vorsehung geschehen, welche wollte, daß die Moabiternin Ruth, die cananäische Hure Rahab, die Blutschärderinn Thamar, und die Ehebrecherinn Bathseba, unter den Vorältern des Mesias eine Stelle haben sollten, um anzuzeigen, daß er ein Seligmacher sowol der Heiden, als der Juden seyn, und alle Sünden, selbst auch die allerschwersten, mit seinem Blute abwaschen wollte ⁵⁷⁷). *Gefell der Gottesgel.*

c) *Seit. 31.*

Der Name der einen war Orpa, und der Name der andern war Ruth. Diese Weiber scheinen nicht von so vornehmen Herkommen gewesen zu seyn, wie die Talmudisten sich einbilden: sondern von gemeinem Stande. Denn sonst würde man sie nicht Fremden gegeben haben. *Patrick.*

Und sie blieben daselbst ungefähr zehn Jahre. Nach ihrer Verhehlichung; so lange die Hungersnoth dauerte. *Patrick, Polus.*

5. Und die beyden, Machlon und Chilson, starben auch. Der chaldäische Umschreiber spricht, ihre Tage wären verkürzt worden, weil sie fremde Weiber genossen hätten. Wenn dieses wahr ist, so kann man glauben, daß sie, um eben dieser Ursache willen, auch ohne Kinder gestorben sind: denn man findet nicht die geringste Meldung, daß sie Kinder gehabt haben. *Patrick.*

Also wurde dieses Weib übrig gelassen, nach ihren beyden Söhnen, und nach ihrem Manne. Naomi blieb, weil sie in einem fremden Lande lebete, in einem beklagenswürdigen Zustande. *Patrick.*

6. Da machte sie sich auf mit ihren Schwiegertöchtern. Sie packte ihre Sachen ein, und machte sich fertig, das Land Moab zu verlassen. Ihre Töchter sollten ihr dahin Gesellschaft leisten. Denn es war gebräuchlich, daß man geliebte Perso-

nen ein Stück Weges begleitete, wenn dieselben eine lange Reise thun wollten. *Patrick.*

Denn sie hatte in dem Lande Moab gehöret, daß der Herr sein Volk besuchet ... hatte. Das Land Moab lag so nahe an Canaan, daß man daselbst geschwind hörte, was in dem Lande Israel geschah. *Patrick.*

Und ihnen Brodt gegeben hatte. Das ist, Speise. Denn Naomi wollte in Moab nicht länger bleiben, als sie durch die Noth dazu gezwungen wurde. *Polus.*

7. Darum gieng sie aus von dem Orte, &c. Weil die Noth nicht mehr vorhanden war, welche sie gezwungen hatte, dahin zu gehen. *Patrick.*

Und ihre beyden Schwiegertöchter mit ihr. Welche sie liebete, als ob sie ihre leibliche Mutter gewesen wäre. *Patrick.*

Um wieder nach dem Lande Juda zurück zu kehren. Dieses zielt auf die Naomi: denn ihre Töchter waren noch nicht in dem Lande Juda gewesen. *Patrick.*

8. So sprach Naomi zu ihren beyden Schwiegertöchtern. Da sie an die Gränzen des Landes Moab gekommen waren, so sprach sie folgende Worte. *Patrick.*

Gehet hin, kehret zurück, eine jegliche nach dem Hause ihrer Mutter. Naomi that ihre Schwiegertöchter, sie möchten ihr nicht weiter Gesellschaft leisten: sondern nach ihren Wohnungen zurück kehren. Es scheint, sowol unter den Moabitern, als unter den Israeliten, gebräuchlich gewesen zu seyn, daß die Witwen bey ihren Vätern wohnten. Die Weiber hatten ihre besondern Zimmer, worinne die Töchter bey der Mutter wohnten, wie die Söhne bey dem Vater. *Patrick.* Naomi sprach: zu dem Hause eurer Mutter; nicht deswegen, weil Orpa und Ruth keiner Vater hatten, man lese hiervon Cap. 2, 11.; sondern weil die Töchter ordentlich mit ihren Müttern an meisten zu thun hatten, ihnen am liebsten waren, und daher in einerley Zimmer mit ihnen wohnten, welche von dem Theile des Hauses abgesondert waren, worinne sich die Mannspersonen aufhiel-

(557) Man sehe hiervon auch die hällischen annotations in hagiographa, über diese Stelle.

Jahr
der Welt
2688.

Herr thue an euch Wohlthat, wie ihr an den Todten, und an mir, gethan habet. 9. Der Herr gebe euch, daß ihr Ruhe findet, eine jegliche in dem Hause ihres Mannes. Und da sie dieselben küßete: so huben sie ihre Stimme auf, und weineten. 10. Und sie sprachen zu ihr: Wir wollen gewißlich mit dir zu deinem Volke zurück kehren. 11. Aber Naomi sprach: Kehret zurück, meine Töchter; warum solltet ihr mit mir gehen? Habe ich noch Söhne in meinem Leibe, daß sie euch zu Männern seyn möchten? 12. Kehret um, meine Töchter, gehet hin: denn ich bin zu alt, einen Mann zu haben. Wenn ich auch spräche: Ich habe Hoffnung, daß ich noch in dieser Nacht einen Mann haben, ja auch Söhne

hietten. **Polus.** Naomi sagte dieses entweder im Ernst, aus Liebe zu ihren Schwiegertöchtern, weil sie dieselben nicht wollte dadurch in einen gedrückten Zustand bringen, daß sie bey ihr bleiben sollten, da sie nunmehr in großer Armut war; oder um die Aufrichtigkeit der Zuneigung zu prüfen, die Orpa und Ruth zu ihr trugen. Oder es kann auch seyn, daß sie dieses vergleichungsweise gesagt hat, damit sie ihre Schwiegertöchter um so viel eher bewegen möchte, zurück zu kehren. Der Verstand ihrer Worte kann alsdenn folgender gewesen seyn: ihr habet vielmehr Ursache, zurück zu euren Müttern zu kehren, als in ein Land zu ziehen, welches euch fremde ist; und zwar mit mir, da ich nur euere Schwiegermutter bin. Ich bin durch keine Blutsfreundschaft mit euch verbunden, sondern nur durch ein solches Band, welches durch den Tod eurer Männer zerrissen ist. **Gesells. der Gottesgel.**

Der Herr thue an euch Wohlthat. Naomi begleitete den Abschied ihrer Schwiegertöchter mit einem Segen, und bath Gott, daß er ihnen eben so gnädig seyn möchte, als sie gute Weiber gegen ihre Mütter, und gute Töchter gegen ihre Mütter, gewesen wären. **Patrick.**

Wie ihr an den Todten . . . gethan habet. Das ist, an meinen Söhnen, euren Männern, da sie noch am Leben waren. **Polus.**

V. 9. Der Herr gebe euch, daß ihr Ruhe findet. Das ist, ein geruhiges und glückliches Leben, frey von der Sorge, Beklemmung, Mühe und Bedrängniß, welchem allem die Witwen insonderheit unterworfen zu seyn pflegen. **Polus.**

Eine jegliche in dem Hause ihres Mannes. Naomi wünschte, daß ihre Schwiegertöchter glücklich in eigene Wohnungen versetzt werden, gute Männer bekommen, und dieselben lange Zeit in Ruhe und Friede, behalten möchten. **Patrick.**

Und da sie dieselben küßete. Wie gewöhnlich war, wenn Freunde einander begegneten, oder von einander Abschied nahmen. **Patrick, Polus.**

So huben sie ihre Stimme auf, und weineten. Sie wurden alle außerordentlich betrübt, da sie an das Scheiden gedachten. **Patrick.**

V. 10. . . Wir wollen gewißlich mit dir zu deinem Volke zurück kehren. Orpa und Ruth beschloßen, der Naomi nach Bethlehem Gesellschaft zu leisten. **Patrick.**

V. 11. Kehret zurück, meine Töchter . . . Habe ich noch Söhne in meinem Leibe, daß sie euch zu Männern seyn möchten? Nach der alten Gewohnheit, 1 Mos. 38. und nach dem ausdrücklichen Befehle Gottes, 5 Mos. 25. 5. Ohne Zweifel hatte Naomi ihren Töchtern, unter andern Theilen des jüdischen Gottesdienstes, worin sie dieselben unterwies, auch dieses Befehl bekannt gemacht. **Polus.** Aus dieser Stelle sieht man, daß der Gebrauch, nach welchem ein Mann die Witwe seines Bruders ehelichte, wenn derselbe keine Kinder hinterlassen hatte, so alt gewesen ist, daß er auch unter solchen Völkern statt gefunden hat, welche nicht von Abraham abstammten. Man lese 1 Mos. 38. wo man denselben noch vor dem Gesetze Moses findet ⁵⁸⁹. **Patrick.**

V. 12. Kehret um, meine Töchter, &c. Hier möchte man fragen, warum es Naomi ihren Schwiegertöchtern so ernstlich widerathen habe, mit ihr zu reisen, und warum sie dieselben nicht vielmehr zu bewegen gesucht habe, mit ihr zu ziehen, und den jüdischen Gottesdienst anzunehmen? Ich antworte hierauf, erstlich, daß sie vielleicht diese Abriethung für das beste Mittel gehalten hat, Orpa und Ruth bey sich zu behalten; wie oftmals, sonderlich unter dem weiblichen Geschlechte, zu geschehen pflegt; zweytens, daß Naomi nicht wollte, daß ihre Schwiegertöchter den jüdischen Gottesdienst zu überleit, und zu un-

(588) Auf das Gesetz Moses kann hier nicht gesehen werden, weil dasselbe weder auf solche Brüder gehen konnte, deren einer erst nach dem Tode des andern verheiratheten geboren worden; indem die Ungleichheit des Alters in solchem Falle allzugroß gewesen, auch die Absicht, dem verstorbenen Bruder Saamen zu erwecken, weggefallen wäre: noch auch vor andern Brüdern, als von solchen redet, die von einerley Aeltern, wenigstens von einerley Vater, erzeugt worden, nicht aber von solchen, die zwar von einerley Mutter, aber von verschiedenen Vätern bekamen. Der ganze Ausdruck soll wol nicht mehr bedeuten, als so viel, daß sie nicht mehr im Stande sey, ihnen Männer zu verschaffen; und wird mit Fleiß also abgefaßt, daß er etwas ungereimtes enthält, wie man bey Vorstellungen, die von etwas abriethen sollen, zu gebrauchen pflegt.

Söhne gebähren könnte: 13. **Wolltet ihr darauf warten, bis sie groß worden wären? solltet ihr dadurch aufgehalten werden, einen Mann zu nehmen? Nein, meine Töchter.** Denn es ist mir viel bitterer, als euch. **Aber die Hand des Herrn ist wider mich ausgegangen.** 14. **Da huben sie ihre Stimme auf, und weineten wiederum; und Orpa küßete**

Vor Christi Geb.
1316.

unbedachtsam ergreifen sollten, aus Hoffnung, dadurch einigen Vortheil zu erlangen. Darinne konnten sie, wie ihr wohl bewußt war, leichtlich betrogen werden, und zugleich vieler Beschwerlichkeit und großem Kummer unterworfen seyn. Sie hätten deswegen diesen Gottesdienst vielleicht wiederum verlassen können; und dieses wäre noch schlimmer gewesen, als wenn sie denselben gar nicht angenommen hätten. Daher handelte sie vernünftig, gerecht und gottesfürchtig, daß sie ihren Schwiegertöchtern, Orpa und Ruth, sowol die wahre Beschaffenheit der Sache bekannt machte, als auch die äußerlichen Drangsale, die sie zu erwarten hatten, wenn sie ihren Gottesdienst, und ihre Wohnung veränderten. So hat auch der Heiland gehandelt, Matth. 8, 20. ³⁹⁹ **Polus.**

B. 13. Wolltet ihr darauf warten ... solltet ihr dadurch aufgehalten werden, einen Mann zu nehmen? Ich würde dieses nicht mit Grunde hoffen können; und ihr würdet keine Ursache haben, solches zu thun. **Polus.** Naomi fuhr fort, ihnen eben diese Bewegungsgründe vorzuhalten, und bestärkte dieselben noch dadurch, daß sie sagte, sie wäre zu alt, einen Mann zu nehmen; und ihre Schwiegertöchter wären zu jung, als daß sie sich nicht wiederum verhehlichen sollten; wenn sie auch schon sich noch in der Stunde verheirathete, und versichert wäre, daß sie Kinder, und zwar Söhne, gebähren würde: so wür-

de es doch unbillig seyn, daß die Töchter so lange warten sollten, bis diese Söhne ihre Männer werden könnten. **Patrick.**

Nein, meine Töchter. Denn es ist mir viel bitterer, als euch. **2c. Nämlich;** daß ihr ohne Männer und Kinder geliebet seyd ⁵⁰⁰, und ich mich in solchen Umständen befinde, daß ich euch nicht nöthigen, oder ermuntern kann, mit mir zu gehen. Naomi war damals in so schlechten Umständen, daß Ruth, da sie mit ihr nach Bethlehem gekommen war, sich gezwungen sahe, auf dem Felde nachzulesen, damit sie nur leben könnte, Cap. 2, 2. **Polus.** Naomi verlangte, daß ihre Schwiegertöchter gar nicht daran denken sollten, mit ihr zu ziehen. Sie stellte ihnen deswegen vor, in was für einen schlechten Zustand sie Gott versetzt hätte; dieser fiel ihr um so viel schwerer, weil sie nicht vermögend wäre, für so liebe Töchter etwas zu thun. **Patrick.**

B. 14. Da huben sie ihre Stimme auf, und weineten wiederum. Orpa und Ruth bestimmten sich sehr, indem sie entweder an die Fortsetzung der Reise mit ihrer Schwiegermutter, oder an das Scheiden von derselben, gedachten. **Patrick.**

Und Orpa küßete ihre Schwiegermutter. Sie nahm, wie gewöhnlich, mit einem Kusse von ihr Abschied, 1 Mos. 37, 28. 1 Kön. 19, 20. **Patrick, Polus.** Die Juden merken an, daß unter ihnen drey Arten von

(559) Das Exempel des Heilandes muß hier mit einiger Behutsamkeit gebraucht werden, da in demselben theils die unlaute und verkehrte Absicht dieses Menschen seiner Unwissenheit wohl bekannt gewesen; theils nicht von der Annehmung seiner Lehre, sondern von dem äußerlichen Deyntre zu der Zahl seiner Jünger die Rede war. Was die Ursachen des Verhaltens der Naomi anbeliehet, so ist dabey folgendes zu erinnern: 1) Da ihre Schwüre diese zehn Jahre über, Gelegenheit genug gehabt hätten, die Göttlichkeit der wahren Religion kennen zu lernen, niemals aber eine Neigung zu Annehmung derselben bezeuget hatten (wie hier vorausgesetzt wird) so wollte sie dieselben auch nicht dazu bereden. 2) Da sie nicht anders glaubte, als es beruhe der Vorsatz, mit ihr zu ziehen, bloß auf einer natürlichen Liebe gegen sie, und auf einer Hoffnung besserer Versorgung, welche sie jedoch nicht im Stande war ihnen zu verschaffen; 3) oder wo sie auch hoffen konnte, daß sie sich zum Dienste des wahren Gottes wenden würden, möchte solches nur um zeitlicher Absichten willen, und nicht aus wahrer Ueberzeugung geschehen, so hielt sie für rathamer, sie von ihrem Vorhaben abzunehmen. 4) Sollten sie ja anders Sinnes seyn, und der rechten Religion beyzutreten begehren, so würden diese Vorstellungen eine bequeme Gelegenheit seyn, ihre Niedlichkeit zu prüfen, und die Lausereit ihrer Gesinnungen an das Licht zu bringen, wie der Erfolg gezeigt hat. Sollte aber die Meynung derjenigen Grund haben, die dafür halten, daß diese beyden Weiber schon längst die jüdische Religion angenommen hätten, welches sich aber gewiß aus v. 15. nicht erzwingen läßt; so gesthe ich, daß es äußerst schwer wäre, dieses Verhalten der Naomi auch nur mit dem geringsten Scheine zu schmücken.

(560) Künftlicher geht es auf ihren beydeseitigen gesammten Zustand. Sie saget: ihr hoffet es zu verbessern, wenn ihr mit mir zieht. Glaubt es nicht! Ich bin viel übler daran als ihr. Es ist noch besser, wenn ihr bey eurem Wolfe bleibet, da ihr leichter wieder verheirathet werden könnt, als wenn ihr zu mir kommet.

Jahr
der Welt
2688.

Küßte ihre Schwiegermutter: aber Ruth klebte ihr an. 15. Daher sprach sie: Siehe, deine Schwägerin ist zu ihrem Volke, und zu ihren Göttern, zurück gekehret: kehre du auch wieder um, deiner Schwägerin nach. 16. Aber Ruth sprach: Sey mir nicht entgegen, daß ich dich verlassen sollte, um von dir wieder zurück zu kehren: denn wo du hingehst wirst, will ich auch hingehen; und wo du übernachten wirst, will ich übernachten. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott mein Gott. 17. Wo du sterben wirst, will ich sterben, und da will ich begraben werden. Also thue mir der Herr, und also thue er dazu, wenn nicht der Tod allein eine Scheidung zwischen mir, und zwischen dir, machen soll.

18. Da

von Küßten gewöhnlich und lobenswürdig gewesen sind: die übrigen wären alle nur solche gewesen, die aus Muthwillen und Leichtsinigkeit hergerühret hätten. Die eine Art von Küßten geschähe aus Ehrerbietung gegen hochgeachtete Personen, 1 Sam. 10, 1. die zweyte, wenn Freunde einander begegneten, 2 Mos. 4, 27. die dritte, wenn Freunde von einander Abschied nahmen. Von dieser Art wird das gegenwärtige Beyspiel angeführt. 4. Tanchuma setzet hiezu noch eine vierte Art, nämlich, wenn nahe Blutsfreunde einander begrüßten, 1 Mos. 29, 11. Allein diese Art gehörte, in gewisser Maaße, mit zu der zweyten. Drusus ist der Meinung, man habe noch eine andere Art gehabt, nämlich den Kuß des Gebeths, der in der ersten christlichen Kirche gebräuchlich, und, wie er glaubet, von den Juden in dieselbe herüber genommen worden ist. Buxtorf versichert aber, daß er in keinen jüdischen Schriften etwas davon habe finden können. Man lese sein talmudisches Wörterbuch, unter dem Worte קָרַב ד). Patrick.

d) fol. 240f.

Aber Ruth klebte ihr an ⁵²¹). Sie wollte sie nicht verlassen: sondern war fest entschlossen, mit ihr nach dem jüdischen Lande zu gehen. Patrick.

V. 15. ... Siehe, deine Schwägerin ist zu ihrem Volke, und zu ihren Göttern, zurück gekehret. Der vornehmste unter diesen Götzen war Chamos, wie man 4 Mos. 21, 29. 1 Kön. 11, 7. findet. Hieraus erhellet, daß Orpa nicht zum jüdischen Gottesdienste bekehret gewesen ist: sondern die Götter ihres Vaterlandes noch anbethete. Doch hatte dieses keine Zwißigkeit in ihrem Hause verursacht, wie die Verschiedenheit des Gottesdienstes gemeinlich zu thun pflegt: oder sie hatte ihren Mann vollkommen geliebet, und trug nach dem Tode desselben, eine große Zuneigung zu seiner Mutter. Patrick. Naomi sagte dieses, erstlich, um die Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit der Ruth zu prüfen; zweyterens, um der Orpa ihren Götzendienst zu verweisen, und die Ruth solchergestalt davon abzubringen; drittens, um ihr zu verstehen zu geben, daß sie, wenn sie mit ihr nach dem

jüdischen Lande gienge, den wahren Gott und Gottesdienst würde annehmen müssen. Polus.

Kehe du auch wieder um, deiner Schwägerin nach. Es könnte vielleicht fremde zu seyn scheinen, daß Naomi in der That bey der Ruth angehalten habe, daß sie hingehen, und den Götzen dienen sollte. Allein ihre Absicht war, die Ruth zu versuchen, und ihr zu zeigen, daß sie nichts unbedachtfamlich thun, und sonderlich ihren Gottesdienst, nicht verändern dürfte, ohne alles gehörig zu überlegen, und sonderlich die Ursachen, die sie dazu hätte, reiflich zu erwägen; denn wenn Ruth nur aus Liebe zu ihr bezwogen würde, den jüdischen Gottesdienst anzunehmen: so könnte sie denselben vielleicht nach ihrem Tode, oder wenn sie ihren armenlichen Zustand sähe, wiederum verlassen. Patrick.

V. 16. ... Sey mir nicht entgegen: denn wo du hingehen wirst, will ich auch hingehen. Das ist, in deiner Gesellschaft will ich mit meinem Zustande, wie er auch beschaffen seyn mag, vergnügt seyn. Patrick.

Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott mein Gott. Ich sehe von den Götzen ab, zu welchen meine Schwester zurück gekehret ist. Ich will keinen andern Gott anbethen, als deinen Gott, der wahrhaftig der einzige wahre Gott ist. Polus. Aus diesen Worten sieht man, daß Ruth entschlossen gewesen ist, den jüdischen Gottesdienst so vollkommen anzunehmen, daß sie den Tyranten gleichsam einverleibet werden wollte, als ob sie im jüdischen Lande selbst geboren wäre. Patrick.

V. 17. Wo du sterben wirst, will ich sterben, und da will ich begraben werden. Also thue mir der Herr, 2c. Ruth war entschlossen, daß nichts anders, als der Tod, sie von der Naomi scheiden sollte; und auch dieser noch nicht ganz: denn sie wollte mit ihr in einem Grabe liegen. Dieses bestärkte sie mit einem Eide, oder Fluche über sich selbst; daß ihr nämlich, wenn sie bey der Naomi nicht getreulich bleiben würde, noch größeres Uebel begegnen möchte, als sie ertragen könnte. Diesen Ausdruck findet man nachgehends

(561) Das hebräische Wort ist nicht ohne Nachdruck. Wird aber dieser in die deutsche Sprache übertragen, wie hier geschieht, so lautet es überaus unangenehm und fremde. Lutherus saget viel schöner: Ruth aber blieb bey ihr; so versteht man, was gesagt ist.

18. Da sie nun sahe, daß sie sich fest vorgenommen hatte, mit ihr zu gehen: so hörte sie auf, zu ihr zu reden. 19. Also giengen diese beyde, bis sie nach Bethlehém kamen; und es geschah, da sie in Bethlehém hinein kamen, daß die ganze Stadt über sie in Bewegung gerieth; und sie sprachen: ist dieses Naomi? 20. Aber sie sprach zu ihnen: Nennet mich nicht Naomi; nennet mich Mara: denn der Allmächtige hat mir große Bitterkeit angethan. 21. Voll zog ich hinweg: aber ledig hat mich der Herr wieder zurück kehren lassen. Warum wolltet ihr mich Naomi nennen, da der Herr wider mich

gehet?

gehends noch in vielen andern Stellen, als 1 Sam. 3, 17. c. 14, 44. c. 20, 13. 2 Sam. 3, 9. 35. 10. Patrick.

W. 18. Da sie nun sahe, daß sie sich fest vorgenommen hatte, mit ihr zu gehen: so hörte sie auf, zu ihr zu reden. Naomi redete zu der Ruth nicht ein Wort mehr davon, daß dieselbe sie verlassen sollte, da sie sahe, daß dieselbe einen festen und wohlgegründeten Entschluß gefaßt hatte, den wahren Gottesdienst anzunehmen. So erklärt der Chaldäer diese Stelle. Er giebt vor, Naomi habe der Ruth ausführlich bekannt gemacht, wenn sie ihren Gottesdienst ergreifen wollte, so müßte sie sehr viel, nämlich nicht weniger als sechshundert und dreyzehnen Gebote halten; sonderlich die Ruhe des Sabbaths, wozu Israel verpflichtet wäre, und die Unerbung des einzigen Gottes &c. Auf dieses alles habe Ruth geantwortet: Was dein Volk hält, will ich auch halten, als ob ich vom Anfange an zu ihm gehörte hätte. Patrick.

W. 19. Also giengen diese beyde, bis sie nach Bethlehém kamen. Hieraus erhellet, daß sie in sehr schlechten Umständen gewesen seyn müssen, weil sie keinen Bedienten zu ihrer Begleitung, und keinen Esel zum reiten hatten. Patrick.

Und es geschah, da sie in Bethlehém hinein kamen, daß die ganze Stadt über sie in Bewegung gerieth; und sie sprachen: ist dieses Naomi? Ist dieses die Naomi, welche hier ehemals in solchem Ueberflusse und Ansehen gelebet hat? Wie wunderbarlich haben sich nicht ihre Umstände verändert, daß sie in einem so einfachen und elenden Zustande hieher zurück kömmt! Da diejenigen, welche die Naomi kannten, ihre Zurückkunft bekannt machten: so lief alles Volk aus den Häusern herzu, um sie zu sehen. Weil man nun in ihrer Kleidung, und in ihrer Geberdung, eine so große Veränderung spürte: so konnte man kaum glauben, daß dieses die Naomi wäre. Allein der Araber und der Syrer, verstehen es, in ihren Uebersehungungen, ganz anders; nämlich, die ganze Stadt habe sich erfreuet, und gesagt: dieses ist Naomi. Die 70 Dolmetscher, denen sie folgen, sagen gleichergestalt, *ἡχρησεν ἡ πόλις*, die Stadt ertönete wieder von der Zeitung; und man fragte, ob dieses Weib die Naomi wäre? Denn viele hatten sie noch nicht gesehen, oder konnten sich nicht mehr auf sie bekennen, sondern hatten nur viel von ihr reden hören. Patrick.

W. 20. ... Nennet mich nicht Naomi: nennet mich Mara. Naomi (*נָאוֹמִי*) bedeutet vergnügung, freudig, oder lieblich; und Mara (*מָרָא*) bitter, oder betrübt. Polus. Naomi sprach zu ihren Mitbürgern, ihr alter Name stimmte mit ihrem gegenwärtigen Zustande nicht überein; dieser erforderte, daß sie vielmehr einen ganz andern Namen führete. Einige schließen hieraus, daß sie den Namen, Naomi, nicht in ihrer Kindheit von ihren Eltern erhalten habe: sondern daß sie nur, wegen ihrer artigen Gestalt, und wegen ihres höflichen Bezeigens, bey ihren Nachbarn unter diesem Namen bekannt gewesen sey. Patrick.

Denn der Allmächtige hat mir große Bitterkeit angethan. Dieses war die Ursache, weswegen sie den neuen Namen, Mara, führen wollte, welcher bitter bedeutet. Josephus spricht, Naomi bedeuete in der hebräischen Sprache, *εὐτυχίαν*, Glück; und Mara, *ἰδύριον*, Bitterniß und Schmerz. Patrick.

W. 21. Voll zog ich hinweg. Mit meinem Manne, meinen Söhnen, und einem ziemlichen Vermögen, womit wir uns erhalten konnten. Polus.

Aber ledig hat mich der Herr wieder zurück kehren lassen. Das Targum versteht dieses so, als ob es auf den Mann und die Söhne der Naomi zielete, mit denen sie nach dem Lande Moab gegangen war, die ihr aber nunmehr entrißen waren. Man kann es aber auch ganz wohl von ihrem Vermögen verstehen, welches sie mit sich genommen hatte, um in einem fremden Lande davon zu leben, wo sie sich aufhielt, bis alles verzehret war. Patrick.

Warum wolltet ihr mich Naomi nennen? Diese Frage war eigentlich eine starke Verneinung, und bedeutete so viel, als ob Naomi gesagt hätte: ich bitte euch, leget mir doch keinen Namen bey, der mit meinem Zustande so wenig übereinstimmt. Denn dieses erinnert mich nur meines vorigen Glücks, und meines gegenwärtigen Elendes, und dienet folglich zur Vergrößerung meiner Bitterniß. Gesells. der Gottesgelehrten.

Da der Herr wider mich gesetzt, &c. Das ist, er hat gleichsam im Gerichte ein Zeugniß wider mich abgelegt, und ein Urtheil wider mich ausgesprochen. Dadurch, daß er mich bestrafet hat, hat er zu erkennen gegeben, daß ich eine Sünderin bin. Polus. Von Gott wird gesagt, daß er wider die Menschen zeige, wenn er ein Urtheil wider sie ausspricht, und sie